

UNIVERSITATEA DIN BUCUREȘTI
FACULTATEA DE LIMBI ȘI LITERATURI STRĂINE
DEPARTAMENTUL DE LIMBI ȘI LITERATURI GERMANICE

Zweite Internationale Konferenz

Second International Conference

Literatur, Sprache und Kultur zur Zeit der Weimarer Republik

Literature, Language and Culture

During the Weimar Republic

Bukarest, 25.-26. Oktober 2018

Bucharest, October 25th – 26th 2018

Organisationskomitee/ Organising committee

Wissenschaftlicher Beirat/ Scientific board:

Prof. Dr. Ioana CRĂCIUN-FISCHER

Prof. Dr. Gabriel H. DECUBLE

Prof. Dr. Markus FISCHER

Assoc.-Prof. Dr. Raluca RĂDULESCU

PROGRAM/ PROGRAMM

25.10.2018

Ort/ Venue: Ratssaal/ Council Hall, Fremdsprachenfakultät/ Faculty of Foreign Languages, 7-13 Pitar Moş Str.

Moderation: Gabriel H. Decuble

09.00-10.00 Ioana Crăciun-Fischer (Bucureşti), keynote: Der Verbrecher als Märtyrer in Karlheinz Martins Film „Von morgens bis mitternachts“ (1920)

10.00-10.30 Carsten Rommel (Bonn): Vom Basteln und Improvisieren – Der Hochstapler der 20er und 30er Jahre als Trickster und Bricoleur in den Kriminalgeschichten Walter Serners

10.30-11.00 Ana Karlstedt (Bucureşti): „Willkommen in der Stadt der Sünde!“ – Das Berlin der Weimarer Republik in Volker Kutschers Roman *Der nasse Fisch* (2007) und in Tom Tykwers TV-Serie *Babylon Berlin* (2017)

11.00-11.30 Carmen Vioreanu (Bucureşti): Max Reinhardt's Contribution to the Development of Modern Stage Direction in Sweden

11.30-12.00 Kaffeepause/ Coffee break

Moderation: Raluca Rădulescu

12.00-12.30 Christel Baltés-Löhr (Luxemburg): Da war ganz schön was los ! Geschlechterverhältnisse in der Weimarer Republik, dargestellt und analysiert anhand der Figur des Kontinuums

12.30-13.00 Godela Weiss-Sussex (London/Cambridge): 'Du bist frei, deine Heimat hat dich freigegeben!' Elisabeth Landau's literary

assessment of the situation of the German Jews after the First World War

13.00-13.30 Anna Sator (Freiburg): Männlichkeitskonstruktionen in Ernst Tollers Dramen

13.30-15.00 Mittagessen/ Lunch

Moderation: Maria Irod

15.00-15.30 Markus Fischer (Bukarest): „Kult der Zerstreung“. Kulturkritik im Essay der Weimarer Republik

15.30-16.00 Melanie Dannhorn (Freiburg): Lothar Schreyers ästhetisches Konzept in „Der Sturm“. Das expressionistische Bühnenkunstwerk

16.00-16.30 Gabriel H. Decuble (București): Die Illusion vom kugelfesten Wort. Die Weimarer Republik und der Antiaristotelismus

16.30-17.00 Robert Hermann (München): „Die Welt ist nicht Ihr Zirkus.“ Bertolt Brechts *Baal* als Abgesang auf den Ästhetizismus

17.00-17.30 Kaffeepause/ Coffee break

Moderation: Markus Fischer

17.30-18.00 Ulrike Zitzlsperger (Exeter): Republikanische Sichtweisen: das Auge in Literatur, Film und Kunst der Zwischenkriegszeit

18.00-18.30 Raluca Rădulescu (București): Das Tier, das bessere Selbst, bei Franz Marc und Gottfried Benn

Ab 19.00 Abendessen

26.10.2018

Ort/ Venue: Ratssaal/ Council Hall, Fremdsprachenfakultät/ Faculty of Foreign Languages, 7-13 Pitar Moș Str.

Moderation: Ioana Crăciun-Fischer

9.15-10.00 Klaus Schenk (Dortmund), keynote: Literarische und mediale Aspekte im Hörspiel der Weimarer Republik

10.00-10.30 Markus Grill (Praha): Anton Kuhs politische Publizistik in der Weimarer Republik

10.30-11.00 Mario Huber (Graz): „Das Material ordnen und ohne Ambitionen aufzeichnen.“ Hermann Ungars *Die Ermordung des Hauptmanns Hanika. Tragödie einer Ehe* (1925)

11.00-11.30 Lúcia Bentes (Lisboa): „Urban Novel“ in der Weimarer Republik: Räume der Gerüche, Töne und Blicke in Hans Falladas *Wolf unter Wölfen*

11.30-12.00 Kaffeepause/ Coffee break

Moderation: Mihaela Zaharia

12.00-12.30 Nicoleta Gheorghe (București): Tendenzen im Sprachgebrauch der Weimarer Republik

12.30-13.00 Ruxandra Cosma (București): Sprachführer des Deutschen in Rumänien

13.00-14.30 Mittagessen/ Lunch

Moderation: Maria Irod

14.30-15.00 Bernd Braun (Heidelberg): Joseph Roth als Chronist der Weimarer Republik

15.00-15.30 Fabian Wilhelmi (Düsseldorf): Literarischer Antisemitismus in der Weimarer Republik. Eine Untersuchung ausgewählter historischer Romane

15.30-16.00 Alexandra Nicolaescu (București): Das Panorama der Weimarer Republik im Roman *Drei Kameraden* von Erich Maria Remarque

16.00-16.30 Kaffeepause/ Coffee break

Moderation: Ruxandra Cosma

16.30-17.00 Maria Irod (București): Mythische und religiöse Aspekte in Hans Henny Jahnn's Romantrilogie *Fluß ohne Ufer*

17.00-17.30 Annika Schmitz (Wien): Religiöse Grenzüberschreitungen – Hermann Hesses *Siddartha*

17.30-18.00 Mihaela Zaharia (București): Ernst Jünger und Arthur Rimbaud

19.00 Abendessen/ Dinner

Abstracts

Christel BALTES-LÖHR, PhD, Professor (Universität Luxemburg): ***Da war ganz schön was los! Geschlechterverhältnisse in der Weimarer Republik, dargestellt und analysiert anhand der Figur des Kontinuums***

Ausgehend von einigen ausgewählten Zeitzeugnissen aus Politik, Medien, Jurisprudenz und Biographien wird der Frage nachgegangen, wie der während der Weimarer Republik vielfach aufgerufene „Neue Mann“ und die „Neue Frau“ und damit das „Neue Geschlechterverhältnis“ auf einer biologisch/körperlichen und einer gefühlten Dimension zu fassen sind. Darüber hinaus wird das den Geschlechtern jeweils zugewiesene soziale Verhalten und das sexuelle Begehren mit der Figur des Kontinuums ausgeleuchtet und zu der heutigen Situation exemplarisch in Bezug gesetzt.

Lúcia BENTES, PhD (Universidade Nova de Lisboa): ***„Urban Novel“ in der Weimarer Republik – Räume der Gerüche, Töne und Blicke in Hans Falladas Wolf unter Wölfen***

Unter Berücksichtigung der Tatsache, dass gesellschaftliche Unruhen über Gerüche, Töne und Blicke hervorgerufen und verstärkt werden können, kann die Beschreibung der Stadt und des Körpers der Figuren im Roman *Wolf unter Wölfen* (1937) von Hans Fallada als beispielhaft angesehen werden. Das Ziel des Referats ist die Untersuchung sinnlicher Räume in der Stadt, die über die olfaktorische, auditive und visuelle Wahrnehmung abgegrenzt werden. Folgende Fragen sind zu beantworten: Wie wird das Leben und das Verhalten der Figuren durch die verschiedenen sinnlichen Wahrnehmungen beeinflusst und bestimmt? Wie verwirklicht sich die körperliche und emotionale Beziehung der Figuren zu sich selbst und deren Verhältnis zu den anderen Figuren (und auch zu Gegenständen) und der Stadt durch einen riechenden, hörenden und sehenden Weltbezug? Wie können diese Wahrnehmungen mit bestimmten Gesellschaftsschichten in Verbindung gebracht werden und wie tragen sie zur Lebendigkeit der Stadt bei? Es wird letztlich versucht zu zeigen, dass die Weimarer Zeit als Zwischenzeit angesehen werden kann, in der schädliche Gerüche, Geräusche und Blicke sich erzeugen und anstauen. Die ausführliche Beschreibung der Körper der Figuren und die sinnliche Wahrnehmung dieser Körper und dessen Umgebung (Stadt) können zu einem größeren Verständnis der politischen und sozialen Unruhen während der Weimarer Republik beitragen.

Bernd BRAUN, PhD (Stiftung Reichspräsident-Friedrich-Ebert-Gedenkstätte, Heidelberg): ***Joseph Roth als Chronist der Weimarer Republik***

Joseph Roth wird gemeinhin als Chronist der untergegangenen Habsburgermonarchie angesehen; seine bekanntesten Romane (*Radetzkymarsch*, *Die Kapuzinergruft*, *Tarabas* oder *Das Falsche Gewicht*) und zahlreiche seiner Novellen spielen in der Donaumonarchie und/oder beklagen ihren Untergang. In seinem Roman *Das Spinnennetz*, in dem der aufkommende Nationalsozialismus geschildert wird und der von Bernhard Wicki kongenial verfilmt wurde, und in zahlreichen Feuilletonbeiträgen in verschiedenen Zeitungen („Frankfurter Zeitung“, „Vorwärts“, „Prager Tagblatt“ u. a.) hat er sich aber auch zur Politik und Gesellschaft der Weimarer Republik geäußert (etwa zum Hitler-Putsch und dem anschließenden Prozess). Die Fragestellung des Vortrags

wäre, inwieweit Joseph Roths Beiträge eine wichtige Quelle – auch und gerade für Historiker, die sich mit Ereignis- oder Ideengeschichte beschäftigen – für die Weimarer Republik darstellen. Der Ansatz ist also weniger ästhetisch, sondern vielmehr literarhistorisch.

Ruxandra COSMA, PhD, Associate Professor (Universitatea din București):
Sprachführer des Deutschen in Rumänien

Der Vortrag sieht die Zeit der Weimarer Republik in Verbindung mit der rumänischen Zwischenkriegszeit, in der es einen intensiven wirtschaftlichen und kulturellen Austausch mit Deutschland gab. Dieser kulturelle Austausch fand nicht nur in der Musik, sondern u.a. auch in der sprachwissenschaftlichen Erforschung des Rumänischen statt. Das Interesse der Deutschen für die rumänische Sprache wird im Folgenden durch ein in den 30er Jahren in Bukarest veröffentlichtes zweisprachiges Handbuch beleuchtet. Der Sprachführer, der in diesem Zusammenhang vorgestellt wird, wird nicht nur in seiner Funktion als Kommunikationshilfe und in dessen Entwicklungsgeschichte zum sprachlichen Reisebegleiter betrachtet. Ein Sprachführer bietet nicht nur Vokabeln, übersetzte Wendungen für konkrete Kommunikationssituationen, Aussprachehilfe, sondern auch Hintergrundwissen zu Land und Leuten, ein Bild des Stadtlebens der Zeit. Vielmehr zeigt es Dynamik der Strukturen des Deutschen und des Rumänischen. In gewisser Hinsicht gilt der Sprachführer als ein Parallelkorpus. Innersprachliche Änderungen in der Lexik in der Zeit sind salient, aus linguistischer Perspektive sind aber Entwicklungen syntaktischer Strukturen, die kulturell ergründet werden können, viel interessanter.

Ioana CRĂCIUN-FISCHER, PhD, Professor (Universitatea din București),
keynote: ***Der Verbrecher als Märtyrer in Karlheinz Martins Film „Von morgens bis mitternachts“ (1920)***

Im Mittelpunkt des Referats steht Karlheinz Martins Stummfilm „Von morgens bis mitternachts“ (1920) nach Georg Kaisers gleichnamigem Stationendrama. Der Film fasziniert bis heute dank seiner programmatischen Ästhetik des Hässlichen als des Signums des Kleinbürgermilieus, aus dem es für den Protagonisten nur einen verzweifelten Ausweg gibt: den Weg des Verbrechens. Der Gesetzesbrecher, der sich das wahre Leben mit Geld kaufen zu können glaubt, wird zum Märtyrer einer Gesellschaftsordnung, in der scheinbar alles, in Wirklichkeit nichts mit Geld zu kaufen ist. Diese scharfe Kritik an die Adresse der bürgerlichen Gesellschaftsordnung, an ihre Mechanismen, Prinzipien und Werte wird im Referat ausführlich analysiert.

Melanie DANNHORN, PhD Candidate (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg):
Lothar Schreyers ästhetisches Konzept in „Der Sturm“: Das expressionistische Bühnenkunstwerk

Der Expressionismus zog im ästhetischen Experimentierfeld zu Beginn des 20. Jahrhunderts weite Kreise und setzte weitreichende Impulse. Wandten sich etliche KünstlerInnen in den 1920er Jahren vermehrt Stilrichtungen wie beispielsweise der Neuen Sachlichkeit zu, erlebte dementsgegen das expressionistische Theater in der Weimarer Republik seinen Höhepunkt. Der vielseitig begabte Lothar Schreyer wirkte von 1916 bis 1926 als Redakteur der Zeitschrift „Der Sturm“ (1910-1932), die eine zentrale expressionistische Kommunikationsplattform und ein internationaler Schmelztiegel ästhetischer Ideen und Werke war. Zudem leitete Schreyer 1917 bis 1920 die „Sturm-Bühne“ in Berlin, gründete 1919 die Berliner

Kunsthöhe und unterrichtete zwei Jahre lang die Bühnenklasse am Bauhaus. Untersuchungsgegenstand ist somit Schreyer als Person des kulturellen Lebens, der im „Sturm“ das radikale Konzept des „Wortkunst“-Theaters durch Beiträge wie „Das Bühnenkunstwerk. Die Wirklichkeit des Geistes“ oder „Die neue Kunst“ entfaltet. Dabei orientierte er sich u.a. an Wassily Kandinskys abstrakter Theatertheorie und entwarf ein „absolutes“ Theater, das er durch Skizzen und Dramen im „Sturm“ unterfütterte. Ziel ist es, Schreyers ästhetisches Konzept im Hinblick auf die Idee des Gesamtkunstwerkes und der Theatralisierung zur Überwindung des Gegensatzes von „Kunst“ und „Leben“ neben dem expressionistischen Stationen- und Verkündigungs drama herauszuarbeiten.

Gabriel H. DECUBLE, PhD, Professor (Universitatea din București): ***Die Illusion vom kugelfesten Wort. Die Weimarer Republik und der Antiaristotelismus***

Bereits im 1919 entstandenen, seit seiner Uraufführung 1922 unter dem Titel *Trommeln in der Nacht* bekannt gewordenen Theaterspiel *Spartakus* ließ Brecht seine Hauptgestalt Andreas Kragler bei allen Gemeinsamkeiten mit dem eigenen biografischen Hintergrund als Antihelden erscheinen. Damit führte Brecht ein dramatisches Verfahren ein, das er später unter dem Ausdruck „Untergang der Figuren“ theoretisch zu rechtfertigen suchte und als Element des umfassenderen „Verfremdungseffekts“ in vielen seiner Theaterstücke einsetzte. Dass dieses Verfahren auf einer starken Deixis beruht – (reflektierende, aber keine heldenhafte) Person anstelle von Handlung – und somit dem traditionellen aristotelischen Dramenbegriff widerspricht, lässt sich im Kontext der Weimarer Republik als einer erst anbrechenden, gärenden und eben nicht vollendeten Epoche erklären: Die Einheit von Handlung, Zeit und Ort eignet sich nur für ferne, bereits abgeschlossene historische Vorgänge, während das offene Drama Brechts signalisiert, dass der Zuschauer jederzeit das Recht darauf beanspruchen kann, die Welt mitzugestalten, ohne dass er dabei zugrunde geht.

Markus FISCHER, PhD, Professor (Universitatea din București): ***„Kult der Zerstreuung“. Kulturkritik im Essay der Weimarer Republik***

Der Beitrag setzt sich mit dem kulturkritischen Begriff „Zerstreuung“ auseinander, dem dieselbe Ambivalenz anhaftet wie dem Begriff „Dissoziation der Wahrnehmung“, der von der Literaturwissenschaft zur Analyse der Großstadterfahrung im Expressionismus verwendet wurde. Ausgehend von Georg Simmels philosophischer Analyse der Moderne und basierend auf verschiedenen kulturkritischen Essays von Siegfried Kracauer, Walter Benjamin und Ernst Bloch entfaltet der Beitrag die philosophischen, ästhetischen, soziologischen und kulturkritischen Dimensionen des Begriffs der Zerstreuung, der zur gesellschaftlichen und kulturellen Analyse der historischen Epoche der Weimarer Republik herangezogen werden soll.

Markus GRILL, MA (Univerzita Karlova Praha): ***Anton Kuhs politische Publizistik in der Weimarer Republik***

Mit der Anton-Kuh-Werkausgabe (2016) hat einer der berühmtesten deutschsprachigen Autoren der Zwischenkriegszeit seine verdiente Aufmerksamkeit zurückerhalten. Indes bleibt im Leben und Werk des jüdischen Publizisten und Stegreifredners (1890 – 1941) vieles aufzuarbeiten. Nicht weniger als 1500 Zeitungs- und Zeitschriftenartikel umfasst sein

Ceuvre. Das Etikett des schreibfaulen „Wiener Kaffeehausliteraten“, das Kuh bis heute anhaftet, ist nicht nur quantitativ zu widerlegen. Mitnichten genügen sich seine Texte als unterhaltsame Sprachspielereien zum Tag. Kuh war ein kritischer wie weitsichtiger politischer Kommentator der 1910er, 1920er- und 1930er-Jahre. Sein publizistisches Engagement gegen Chauvinismus, Militarismus und Demokratiefeindlichkeit ist ein bislang unzureichend gewürdigtes Verdienst. Der Vortrag beleuchtet die weitgehend unbekanntes Facetten in Kuhs Schreiben. Anhand ausgewählter Textbeispiele wird die Entwicklung seiner politischen Publizistik in der Weimarer Republik nachgezeichnet. Im Zentrum steht die Frage nach den Voraussetzungen, den Kennzeichen und den Folgen von Kuhs Transformation hin zu einem fast ausschließlich politisch schreibenden Autor. Eine Zwischenstufe in diesem autorbiographischen Prozess stellt Kuhs einziges Theaterprojekt dar. Die Bearbeitung von Johann Nestroys *Lumpazivagabundus* für die Volksbühne Berlin 1931 war, zumindest in Teilen, als Parodie auf den zeitgenössischen Deutschnationalismus angelegt.

Robert HERMANN, PhD (Ludwig-Maximilians-Universität München): **„Die Welt ist nicht Ihr Zirkus.“ Bertolt Brechts Baal als Abgesang auf den Ästhetizismus**

Der Vortrag vertritt die These, dass Bertolt Brechts Theaterstück *Baal* (1918-1923) eine Kritik der Tradition des Ästhetizismus betreibt und so Brechts Hinwendung zum politischen Theater begründet. Indem die titelgebende Figur zum einen als Künstler, Lebemann und Freigeist verklärt und zum anderen als Dieb, Vergewaltiger und Mörder dämonisiert wird, überträgt der Text die theoretische Autotelie und Amoral einer L'art pour l'art auf die praktische Lebenswelt und prangert so den ‚asozialen‘ Kern einer ästhetizistischen Kunstauffassung an. Der gelebte Ästhetizismus Baals setzt sich dabei aus romantischen Motiven, nietzscheanischem Vitalismus und expressionistischen Sprachelementen zusammen, deren gemeinsamer Nenner in einem radikalen Subjektbezug liegt, der Phänomene wie Religion, Moral oder Politik in den Hintergrund treten lässt und damit gesellschaftliche Fragen einem schöpferischen Individuum unterordnet. Der antisoziale Vitalismus und die vermeintliche Autotelie von Brechts Helden werden jedoch dadurch konterkariert, dass Baal immer wieder die Gesellschaft und die Bewunderung von Menschen sucht und letzten Endes auch nicht bereit ist, alleine zu sterben. Das Ziel des Vortrags ist es darzulegen, mit welchen sprachlichen und strukturellen Mitteln Brecht einen defizitären Ästhetizismus (de-)konstruiert, und wie sich dieses Prinzip in den drei Versionen des Stücks bis zur seiner Uraufführung (1918-1923) zunehmend herauskristallisiert.

Nicoleta Gabriela GHEORGHE, PhD Candidate (Universitatea din București): **Tendenzen im Sprachgebrauch der Weimarer Republik**

Politische, soziale und ökonomische Veränderungen lösen einen Wandel in der Sprache der Weimarer Republik aus, wobei dieser sprachliche Wandel besonders im parlamentarisch-demokratischen, also politischen Wortschatz zur Geltung kommt. Der Beitrag handelt von den Tendenzen im Sprachgebrauch der Weimarer Republik: im politisch-sozialen Wortschatz sind lexikalische Einheiten, die die neue demokratische Diskurslogik kennzeichnen, zu verzeichnen, die sich einerseits als Konsens erweisen will, andererseits als radikalisierte Form des ins Auge gefassten sprachlichen Wandels. Sprachliche Strategien wie Hetze, Polemik, Lüge und Verleumdung der extremen rechten und linken Gegner führten zum Hass und zur Gewalt, deren Resultat auch einen demagogischen Sprachgebrauch der Vertreter politischer Gruppierungen entstehen ließ. Eine Facette des politischen Sprachgebrauchs

zur Zeit der Weimarer Republik ist einer Friedens- und internationalen Bewegung zu verdanken, die sich den deutschnationalen Kräften entgegensetzte, und die Wirkung dieser Bewegung gilt als entgegen gesetzter Pol des politischen Sprachgebrauchs, der in der Begriffs- und Diskursgeschichte der Weimarer Republik zu analysieren ist. Nicht unbedeutend für die Entwicklung der Sprache der Weimarer Republik ist die sprachgeschichtliche Kontinuität: sprachgeschichtliche Anknüpfungspunkte und Fortsetzungen zur Kaiserzeit bestehen generell zum 19. Jahrhundert nach der Republikgründung weiter.

9 **Mario HUBER**, PhD Candidate (Universität Graz): **„Das Material ordnen und ohne Ambitionen aufzeichnen.“ Hermann Ungars Die Ermordung des Hauptmanns Hanika. Tragödie einer Ehe (1925)**

Hermann Ungars Text, in dem die titelgebende Ermordung eines Hauptmanns in Brünn durch den Cousin seiner untreuen Frau verhandelt wird, ist in der Reihe *Außenseiter der Gesellschaft. Verbrechen der Gegenwart* erschienen. In dieser Reihe, welche zwischen 1924 und 1925 im Berliner Verlag „Die Schmiede“ veröffentlicht wurde, befassen sich unterschiedliche Autoren mit zeitgenössischen Kriminalfällen. Sie nähern sich dabei den Prozessen, um ein kompliziert gewordenen Zusammentreffen von Individuum und Judikative sichtbar zu machen. Dabei fällt ins Auge, dass die (vor allem) als Literaten tätigen Autoren zum großen Teil bewusst die Schwierigkeit der schreibenden Erarbeitung der Geschichten reflektieren. Eine zentrale Frage ist dabei jene nach der Möglichkeit der Anordnung der Fakten und der Voraussetzungen der Verbrechen. Ungar kann, aufgrund der Faktenlage und den verworrenen Verhältnissen, nicht mit eindeutigen, logischen oder rationalen Oppositionspaaren wie Schuld/Unschuld arbeiten und weicht in die suggestive Narration aus, um eine Alternative, eine Gegenerzählung zum gerichtlichen Urteil zu entwerfen. Der Beitrag weist auf prinzipielle Schwierigkeiten mit der Unterscheidung zwischen fiktionalem und faktuellem Erzählen im Kontext der literarischen Justizkritik hin sowie darauf, dass dieses Korpus nicht nur für seine Zeit, sondern auch heute noch eine schwer untergängige Gattungsbegriffe und Vorstellungen von journalistischer (faktualer) oder literarischer neu-sachlicher Literatur subsumierbar ist. Gleichzeitig ermöglicht diese Beurteilung neue Perspektiven auf andere Texte zur Zeit der Weimarer Republik, in welchen ebenfalls Emotionalisierungsstrategien in ähnlicher Form eingesetzt werden.

Maria IROD, PhD, Associate Professor (Universitatea din București): **Mythische und religiöse Aspekte in Hans Henny Jahns Romantrilogie Fluß ohne Ufer**

Der Vortrag versucht, die religiösen und mythologischen Elemente in Hans Henny Jahns Romantrilogie *Fluß ohne Ufer* aufzudecken und im Zusammenhang mit ihrem zeit- und kulturgeschichtlichen Hintergrund zu besprechen. Dabei wird das Augenmerk sowohl auf die expliziten Bezüge auf das Gilgamesch-Epos als auch auf den unterschwelligeren „Anti-Hellenismus“ (H. Mayer) Jahns gerichtet, der sich in der Ansiedlung der Handlung in der magisch aufgeladenen Landschaft des Nordens sowie in der wiederholten Bezugnahme auf germanische Werte und deutsche Texte des Mittelalters manifestiert. Dem geistesgeschichtlichen Entstehungskontext der Romantrilogie wird große Aufmerksamkeit geschenkt, daher wird auch auf „Ego-Dokumente“ von H. H. Jahnn (Korrespondenz, Tagebücher) sowie auf programmatische Schriften (Verfassung der Ugrino-Glaubensgemeinschaft) Bezug genommen, um den

säkularisierten religiösen Topoi auf die Spur zu kommen, die Jahns Weltbild im Kontext der kulturellen Atmosphäre Deutschlands der 1920er Jahre prägen.

Ana KARLSTEDT, PhD, Assistant Professor (Universitatea din București): **„Willkommen in der Stadt der Sünde!“ – Das Berlin der Weimarer Republik in Volker Kutschers Roman *Der nasse Fisch* (2007) und in Tom Tykwerts TV-Serie *Babylon Berlin* (2017)**

Der Beitrag geht der Frage nach, inwiefern es einem historischen Kriminalroman und dessen Adaptation für eine Fernsehserie gelingt, das Bild Berlins in der Weimarer Republik zu rekonstruieren. Buch und TV-Serie schreiben das Jahr 1929. Eine Zeit, in der gewaltige Kontraste regieren: Berlin zeigt sich mit seinen Licht- und Schattenseiten – arm und reich, korrupt und moralisch, gerecht und ungerecht, lasterhaft und tugendhaft zugleich. Kriminalkommissar Gereon Rath, neu in Berlin, erlebt eine Weltstadt im Rausch, im Umbruch, im Überlaufen. Seine Ermittlungen führen uns hinter die Kulissen der „Goldenen Zwanziger“. Buch und TV-Serie drehen sich um den rasanten Wandel im Schmelztiegel Berlin – sie entführen in die Vergangenheit, ohne aber dabei die Parallelen zur Gegenwart aus den Augen zu verlieren. Krisen aller Art entfalten sich wie Lauffeuer in Buch und TV-Serie. Der Beitrag analysiert das Krisenhafte im Spannungsfeld zwischen Geschichte, Film und Literatur. Die Metropole Berlin gilt als Symbolträger für die Dekadenz der späten Zwanziger Jahre, als Mitspieler, als Figur an und für sich. Die Weimarer Republik liegt im Sterben – in einem öffentlichen, deutlich sichtbaren Untergang. Die Zeichen des Zusammenbruchs sind unübersehbar: steigende Kriminalität, legitimierte Brutalität und Gewaltanwendung, Verehrung und Hass gegenüber der Großstadt. Der Beitrag versucht auch die Frage zu beantworten, warum das Berlin der 20er Jahre heute als Schreckbild rezipiert wird. Berlin: die Hauptstadt der Angst. Berlin: eine Stadt im Ausnahmezustand. Worauf basiert diese Wahrnehmung? Nicht zuletzt wird untersucht, welche spezifischen Mittel Buch und TV-Serie verwenden, um das Porträt dieser Großstadt – eines komplexen, lebendigen sozialen Raumes – um 1929 nachzuzeichnen.

Alexandra NICOLAESCU, PhD (Universitatea din București): ***Das Panorama der Weimarer Republik im Roman *Drei Kameraden* von Erich Maria Remarque***

Der Roman *Drei Kameraden* von Erich Maria Remarque könnte als dritter und letzter Teil einer Trilogie, die *Im Westen nichts Neues* und *Der Weg zurück* umfasst, betrachtet werden, aber aufgrund des Regimewechsels und der Emigration des Autors kam es zu einer verspäteten Publikation und der Text konnte von der zeitgenössischen Leserschaft nicht direkt als Nachfolgerroman wahrgenommen werden. Trotzdem kommt in allen drei Fällen die Problematik der verlorenen Generation zum Vorschein, nämlich die Thematisierung der kollektivpsychologischen Problemlage der Kriegsjugend, deren jugendromantische Ideale dem brutalen Kriegs- und Nachkriegskontext gegenübergestellt werden. Neben der Darstellung der verlorenen Generation spielt auch das Panorama der Endphase der Weimarer Republik eine wesentliche Rolle im Romanwerk und diese ist hier von einem starken Krisenbewusstsein geprägt. Die gesellschaftlichen Nachkriegsumstände werden im Roman als chaotisch dargestellt, angesichts der Tatsache, dass sich die Republik in einer Übergangsphase befindet, die zu einer besseren neuen sozial-politischen Konstellation führen sollte. Remarque setzt sich mit der Frage nach der Realisierbarkeit des Nachkriegslebens auseinander und daher kann man den Roman als Chronik der Zeitgeschichte lesen bzw. interpretieren.

Raluca RĂDULESCU, PhD, Associate Professor (Universitatea din București):
Das Tier, das bessere Selbst, bei Franz Marc und Gottfried Benn

2013 zog eine Entdeckung die Aufmerksamkeit der Kunstwelt, der Politik, der Öffentlichkeit auf sich: über tausend Werke der Sammlung eines NS-Kunsthändlers waren aufgetaucht, verborgen in einer Münchner Wohnung, wobei festgestellt wurde, dass einige von ihnen geraubt oder beschlagnahmt worden waren. In diesem Haus wurde auch Franz Marcs „Turm der blauen Pferde“ zuletzt gesehen, 1945 ist das Bild endgültig verschwunden. Das Werk galt als Höhepunkt der Moderne, als Lieblingsbild der Weimarer Republik, und befand sich unter den Werken, die 1937 in der Ausstellung „Entartete Kunst“ Platz fanden. Es war das Vermächtnis eines der berühmtesten Maler des Expressionismus und Begründers des Blauen Reiters, der mit 36 Jahren im Ersten Weltkrieg fiel: eine Vision einer friedlichen, harmonischen Welt, wo das Tier das bessere Selbst versinnbildlicht. Davon ausgehend wird in einer intermedialen Untersuchung nach der Funktion der Tiermetapher bei Franz Marc und Gottfried Benn (in dessen Spätdichtung) gefragt. Der Maler und der Dichter wurden in dieses Verhältnis miteinander bisher noch nicht gesetzt. Besonders lohnend ist ein solches Unterfangen, da in der Moderne das Zusammenspiel, die Wechselbeziehungen und Durchdringungen der Künste programmatisch waren. Indem hier zwei Künstler insbesondere behandelt werden, deren Werk den Anfang bzw. das Ende einer Epoche darstellt, kann ein Spannungsbogen dazwischen gezogen werden, um die Entwicklungslinien der Tiermetapher als einer der Chiffren der Moderne zu verfolgen.

Carsten ROMMEL, PhD Candidate (Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn):
Vom Basteln und Improvisieren – Der Hochstapler der 20er und 30er Jahre als Trickster und Bricoleur in den Kriminalgeschichten Walter Serners

„Weißt du keinen anderen Ausweg mehr, so versuche, was dir durch den Kopf geht. Du kannst einen ausgezeichneten Truc entdecken.“ Was Walter Serner den Rezipienten seines Handbreviers unter dem vielsagenden Begriff des ‚Trucs‘ offeriert, könnte auch als Strategie begriffen werden, die einen findigen Hochstapler beschreibt, der nur unter Zuhilfenahme der ihn umgebenden Ressourcen eine adäquate Problemlösung erreicht. Die Anthropologie bezeichnet diesen Vorgang unter dem von Claude Levi-Strauss geprägten Begriff der Bricolage und versteht darunter vor allem die Flexibilität, mit der der Trickster auf die verschiedensten Krisensituationen reagiert und diese überwindet. Die Trucs der Hochstapler Serners weisen eine ähnliche Konzeption wie die Bricolage des Tricksters auf, denn sie zeigen, wie durch Improvisation Momente der Unordnung und Ungewissheit überwunden und gleichermaßen Momente der Ordnung und Orientierung in ein nur für den Trickster zu durchschauendes Chaos gestürzt werden können. Sie weisen sowohl den Trickster als auch den Hochstapler als Spezialisten des Übergangs aus, deren Trucs zur Referenz für eine krisenhafte Zwischenkriegsgesellschaft wie die Weimarer Republik werden können. Diesem Befund folgend, soll der hier skizzierte Vortrag nicht nur die enge Korrelation zwischen dem archaischen Trickster und dem Sernerschen Hochstapler bis zu dem Punkt durchmessen, an dem von ‚Trickster-Hochstaplern‘ gesprochen werden kann, sondern es soll auch gezeigt werden, inwiefern die inhärente Strukturlogik des Hochstaplerparadigmas während der 20er und 30er Jahre durch die zentralen Eigenschaften des Tricksters von einer distanzregulierenden Verhaltensweise zu einer ambivalenten Körperlichkeit hin verschoben wird. Serner und sein Werk

sollen dabei zwischen Dadaismus und Neuer Sachlichkeit eingeordnet werden, wobei sich der Vortrag dabei nicht nur auf einen ausschließlich in die Weimarer Republik eingelassenen Korpus zurückziehen kann, denn die von der Forschung bislang nur cursorisch erfassten Kriminalgeschichten Serners sind Ausdruck einer ständigen Reisebewegung durch Europa und seine urbanen Regionen und schildern damit ein Stimmungsbild der Zwischenkriegsjahre von London nach Paris über Berlin und Wien.

Anna SATOR, PhD Candidate (Albert-Ludwigs-Universität Freiburg):
Männlichkeitskonstruktionen in Ernst Tollers Dramen

Das Bild des Mannes changierte in der Weimarer Republik zwischen androgynem Tänzer, wie etwa Sebastian Droste, auf der einen Seite, und harter, heroischer Männlichkeit in militärischer Tradition, wie sie Ernst Jünger in seinem Werk propagierte. Die Weimarer Zeit zeichnet sich somit durch ein Nebeneinander widersprüchlicher Konstruktionen und Konzepte aus, die zum Teil auch auf der Bühne erprobt werden. So ist Ernst Toller mit seinem „Hinkemann“ (1923) einer der ersten, der die Auswirkungen von Kriegsinvalidität auf Männlichkeitsvorstellungen auf die Bühne bringt. Auch in „Hoppla, wir leben!“ (1927) finden sich – hier im Wechselspiel mit dem Konzept der „Neuen Frau“ – Verhandlungen von neuen Männlichkeitsentwürfen. Daneben wird gerade die mit der Etablierung des nationalsozialistischen Regimes präferiert propagierte Vorstellung der disziplinierten, soldatischen Männlichkeit zum Beispiel im „entfesselten Wotan“ (1923) karikierend überzeichnet. Auf Grund aktueller Überlegungen zur Konstruktion von Geschlecht und insbesondere Männlichkeit sollen die Dramentexte Tollers analysiert werden. Dazu wird/werden zunächst die auf dem Konzept von Raewyn Connell basierende „Hegemoniale(n) Männlichkeit(n)“ der Weimarer Zeit bestimmt, um die Aushandlung dieser in den Dramen Tollers zu illustrieren. Daraus wird ersichtlich, dass nicht nur gerade die neuen, experimentellen literarischen Strömungen – wie der Expressionismus und die Neue Sachlichkeit – Form und Sprache zu einer solchen Reflexion der Grundkategorien sozialer Strukturierung boten, sondern auch gerade das Theater schon immer im wahrsten Sinne des Wortes Bühne für die Aushandlung neuer Geschlechterdiskurse war.

Klaus SCHENK, PhD, Professor (Technische Universität Dortmund), keynote:
Literarische und mediale Aspekte im Hörspiel der Weimarer Republik

In der Zeit der Weimarer Republik entsteht eine Kunst des Hörens, die sich einerseits von den Möglichkeiten literarischer Ausdruckformen, andererseits aber auch von ihren Experimenten mit dem Medium Hörfunk her speist. Noch als Live-Hörspiel konzipiert sind die Stücke von einer Ambivalenz geprägt, die noch in der späteren Problematik des Genres in Relation zu audiovisuellen Medien nachwirkt. An Beispielen früher Hörspiele wie *Die Zauberei auf dem Sender* (1924) von Hans Flesch, *Brigade-Vermittlung* (1929) von Ernst Johannesen, *Straßenmann* (1930) von Eduard Reinacher und *Der Narr mit der Hacke* von Hermann Kesser (1930) soll gefragt werden, welchen Stellenwert diese frühe Hörkunst im medialen Kontext der Weimarer Republik einnimmt und wie sie sich zu Hörspieladaptionen wie etwa der Hörspielfassung (1930) des Romans *Berlin Alexanderplatz* von Alfred Döblin verhält. In welchen Konkurrenz- und Interferenzverhältnissen stehen diese frühen Hörspiele einerseits zur zeitgenössischen Literatur und andererseits zu den Möglichkeiten des radiophonen Mediums. Auch die ersten Entwürfe zu einer Theorie des radiophonen Hörens sind dabei zu berücksichtigen. Wie wird das Genre in theoretischen Entwürfen der Zeit gefasst und welche Möglichkeiten und

Grenzen werden dabei entworfen? Ansätze der Theoriebildung des Hörspiels reichen dabei über die politischen und ideologischen Lager hinweg. Aus dieser Perspektive gilt es ebenso, die fatale Vereinnahmung des Hörfunks zu einem zentralen Propagandamittel der NS-Zeit zu berücksichtigen. Darüber hinaus kann auch nach einem Nachleben und einer Weiterentwicklung der frühen Hörspielarbeiten im Poetischen Hörspiel der Nachkriegszeit gefragt werden.

Annika SCHMITZ, PhD Candidate (Universität Wien): **Religiöse Grenzüberschreitungen - Hermann Hesses Siddartha**

Der aus einem pietistischen Elternhaus stammende Hermann Hesse legt 1922 den Roman *Siddartha* vor, der von einem jungen Brahmanen und seiner Suche nach dem Atman, dem All-Einen berichtet. Der Roman wird zu Zeiten eines religiösen Klimas veröffentlicht, in dem insbesondere die katholische Kirche darum ringt, die eigene Tradition in der aufbrechenden Moderne zu verorten und dabei lehramtliche traditionalistische Positionen einnimmt, die erst Jahrzehnte später durch das Zweite Vaticanum – zumindest in Teilen – revidiert werden. Die katholische Lehre und ihre Tradition muss sich angesichts einer Welt, die sich als immer globaler präsentiert, neu ihrer selbst vergewissern, insbesondere auch im Angesicht jener näher rückenden Kulturräume, die bis dahin lediglich als Missionsgebiete gegolten haben. Obgleich die inhaltlichen Bestimmungen zwischen der Lehre des Daoismus, wie sie in *Siddartha* präsentiert wird, und jener Lehre des Christentums weit divergieren, markiert Hesse mit Hilfe des indischen Kulturraums immerhin jene Fragen, die auf einer Meta-Ebene zu jener Zeit auch in der europäischen Tradition virulent sind: Was überhaupt ist unter Religion und religiösen Ritualen, Bräuchen, Traditionen zu verstehen? Was sind religiöse Erfahrungen, was qualifiziert sie als solche und welche Rückschlüsse lassen sich aus ihnen für die Lehre und den damit verbundenen Wahrheitsanspruch einer Religionsgemeinschaft ziehen? Diesen Fragen wird nicht erschöpfend nachgegangen werden können, jedoch sollen grobe Linien nachgezeichnet und kritisch-reflexiv aufgegriffen werden.

Carmen VIOREANU, PhD, Associate Professor (Universitatea din București): **Max Reinhardt's Contribution to the Development of Modern Stage Direction in Sweden**

The concept of modern stage direction emerged gradually in European Theatre in the first decades of the 20th century, thanks to visionary thinkers and theatre practitioners such as Adolph Appia, Edward Gordon Craig, Max Reinhardt, Konstantin Stanislavski or August Strindberg. The idea of the director in the modern sense, as a creative coordinator of all aspects of the performance, also responsible for a higher truthfulness in acting, overturned the previous conceptions that the play was above everything else on the stage. Max Reinhardt's influence on Swedish stage direction was essential. He became popular in Sweden after a few guest performances and after putting on stage Strindberg's *A Dream Play* at Royal Dramatic Theatre in Stockholm in 1921. Not least, a few young Swedish directors studied for him in Germany and put into practice all the techniques they learned from him after returning to Sweden. My presentation aims to discuss Max Reinhardt's specific contribution as a stage director and to highlight to what extent these were absorbed by the Swedish theatres in the beginning of the 20th century.

Godela WEISS-SUSSEX, PhD (University of Cambridge): ***'Du bist frei, deine Heimat hat dich freigegeben!'* Elisabeth Landau's Literary Assessment of the Situation of the German Jews after the First World War**

The last months of the First World War and its immediate aftermath mark a pivotal moment in the identity discourses of the German Jewry. The prospect - and then the reality - of military defeat caused an unprecedented wave of anti-Semitic aggression in Germany, in the face of which the German Jews had to reconsider their relationship with their estranged 'Heimat'. In her novel *Der Holzweg* (1918), the German-Jewish author Elisabeth Landau tackles the question of the position and the future of the Jews in Germany by focusing on a dialectic discussion of the 'Heimat' concept. With reference to contemporary theoretical writing, this paper will focus on the two main notions of 'Heimat' held by the novel's main characters, Karl and Elise. Landau pits Karl's heroic but desperate clinging to his German homeland against the female protagonist Elise's clear-sighted argument for turning away from a nation that excludes its Jewish citizens and for building a new life elsewhere. Building on the concepts of motherhood and motherliness and investing her heroine with a life-giving femininity and 'nomadic' subjectivity (Rosi Braidotti), Landau configures the 'female' perspective as the one leading towards the future. An analysis of contemporary reviews of the novel shows how critics, who were not willing to concede the struggle for a German-Jewish 'symbiosis', ensured through misogynistic attacks that the novel and the criticism of the 'Heimat' concept it carries were denied the readership it deserved.

Fabian WILHELMI, PhD Candidate (Heinrich Heine Universität Düsseldorf): ***Literarischer Antisemitismus in der Weimarer Republik. Eine Untersuchung ausgewählter historischer Romane***

Das Forschungsfeld des literarischen Antisemitismus gehört nach wie vor zu einer jungen Fachrichtung innerhalb der Literaturwissenschaft. Auch große Studien zu dem Thema finden sich bislang vergleichbar wenige. Meist stehen bei den vorliegenden Untersuchungen Texte aus dem 19. Jahrhundert im Fokus. Dabei ist allgemein bekannt, dass der Antisemitismus nach dem Ende des 1. Weltkrieges eine besondere Dynamisierung erfuhr. Folgenreiche Vorurteile, die vor allem während des Berliner Antisemitismusstreites erstmals offen zu Tage getreten waren, erfuhren nun eine neue politische Aktualität, die letztlich in die Katastrophe des „Vernichtungsantisemitismus“ mündete. Während die Geschichtswissenschaft und die Sozialwissenschaft diese Zeit bereits eingehend untersucht haben, fehlt eine literaturwissenschaftliche Beurteilung der Zeit zwischen 1918/19 bis 1933 bislang. Anhand ausgewählter historischer Romane über den Jüdischen Krieg, die in der Zeit der Weimarer Republik entstanden sind, soll im Vortrag gezeigt werden, wie das Thema Antisemitismus in der zeitgenössischen Literatur verhandelt wurde. Dabei wird deutlich, dass rassistische Argumentationsmuster zunehmend das Narrativ „klassischer“ antijüdischer Motive ergänzen oder gar ersetzen. Von der „nicht unschön gebogenen Hakennase“ und Königstöchtern, die „nicht den Eindruck machten eine Jüdin zu sein“, weisen viele Textstellen deutlich auf antisemitische Tendenzen hin. Doch auch die meist dualistische Textstruktur bezeugt literarischen Antisemitismus. Anders als andere Untersuchungen zu dem Thema werden im Vortrag bewusst auch außerliterarische Quellen herangezogen, um die Befunde mit dem jeweiligen zeitgenössischen Antisemitismus-Diskurs zu verdeutlichen. So sollen parallele oder abweichende Entwicklungen aufgedeckt werden.

Mihaela ZAHARIA, PhD, Professor (Universitatea din București): *Ernst Jünger und Arthur Rimbaud*

Ernst Jünger und Arthur Rimbaud – diese glückliche und beide Kulturen bereichernde, über die Zeit stattgefundene Begegnung, ist paradoxerweise ein wenig erforschtes Kapitel in der Literaturgeschichte. Jünger ist direkter- und indirekterweise von den französischen Autoren beeinflusst worden: von Céline, Bernanos, Léon Bloy und Rimbaud. Zu zeigen, wie tief Ernst Jünger von den französischen Schriftstellern und insbesondere von Arthur Rimbaud geprägt wurde und wie symbiotisch sein Verhältnis zur französischen Literatur war, ist das Ziel dieser Arbeit.

15

Ulrike ZITZLSPERGER, PhD, Associate Professor (University of Exeter): *Republikanische Sichtweisen: das Auge in Literatur, Film und Kunst der Zwischenkriegszeit*

Das menschliche Auge ist ein in der Kunst und Literatur zeitlos und grenzüberschreitend bedeutendes Thema – das Auge ist magisch, bedrohlich, ein 'Fenster' zur Seele und es erlaubt religiöse Konnotationen. In der deutschen Zwischenkriegszeit wurde das Auge auffallend häufig thematisiert: die Filme „Metropolis“ und „Berlin, die Symphonie der Großstadt“ nehmen beispielsweise darauf Bezug; in der Kunst und Werbegrafik widmen sich Ernst Ludwig Kirchner, Hannah Höch und Sasha Stone dem Thema; in der Literatur unter anderen Norbert Jacques, Irmgard Keun und Paul Boldt. Anhand dieser und weiterer Beispiele sucht dieser Beitrag aufzuzeigen: Wie das Auge instrumentalisiert wird und warum es in der zeitgenössischen Kultur eine so große Rolle spielt. Darüber hinaus ist zu hinterfragen, inwieweit Unterschiede zwischen der expressionistischen, dadaistischen und der neusachlichen Behandlung des Auges nachvollzogen werden können. Grundsätzlich dient das Auge als Metapher für divergente gesellschaftliche und vor allem auch urbane Belange, die sich unter dem Vorzeichen der Republik zu entfalten in der Lage sind.